

## Wie man (trotz vorgegebener Wörterzahl) sinnvolle Texte schreibt

### Einleitung

Freunde der Sonne, ich muss gestehen, es war ein „Kulturschock“, erkennen zu müssen, dass es modernen Bildungsverantwortlichen offenkundig eher auf die leicht zu erfassende Form der Arbeit als auf deren sinnvollen Inhalt anzukommen scheint. Dieses Phänomen (ja, so muss ich es wohl nennen, denn eine plausible Erklärung für dieses Rätsel konnte mir bislang niemand liefern) zeigt sich bereits seit geraumer Zeit und scheint kaum ein Lehrfach oder eine Textsorte zu verschonen.

Der größere Kulturschock war allerdings die Erkenntnis, dass diese Vorgaben zwar strikt gefordert und umgesetzt werden, die Verantwortlichen bislang aber wohl keine Möglichkeit gefunden haben, die entsprechenden Mechanismen beizeiten in den Lehrplan zu integrieren. Wenn ich mich umschaue und –höre, muss ich feststellen, dass kaum jemand zu wissen scheint, wie man diese Vorgaben mit hoher Wahrscheinlichkeit und ohne allzu große Anstrengung erfüllt. Es wird widerwillig in möglichst kurzen „Stehsätzen“ (wohl, um die Fehlerzahl möglichst gering zu halten) drauflos geschrieben, und über den Kampf um jedes einzelne Wort wird ganz auf den eigentlichen Zweck des jeweiligen Textes vergessen — den Inhalt. Auch die Verständlichkeit bleibt (leider allzu oft) dabei „auf der Strecke“. Dafür lesen sich aber alle Text mehr oder weniger gleich. Vielleicht muss deshalb immer der Name des Autors auf jedem Blatt vermerkt werden. (Nein, natürlich nicht. Dies geschieht der guten Ordnung halber. Aber man könnte schon auf dumme Gedanken kommen ...)

Nun, wie dem auch sei. Ich habe nicht vor, den Rahmen dieser Arbeit durch müßige Betrachtungen oder „Seifenkistenreden“ zu sprengen. Darum: Frisch ans Werk! (Ein wenig „graue Theorie“ wird uns aber nicht erspart bleiben.)

Die wichtigsten Kriterien „moderner“ Texte (und zwar ungeachtet der Textsorte oder Sprache) scheinen die allgemeine Struktur des Textes und die Wörterzahl (also die Textlänge) zu sein. Sei's drum. Los gehts:

### Hauptteil

#### **Textgliederung, theoretisch**

Praktisch alle Textsorten (Ausnahmen: Gedichte und Experimentaltexte, denn diese folgen eigenen Regeln) folgen der „literarischen Dreifaltigkeit“ (Einleitung, Hauptteil, Schluss). Dies gilt grundsätzlich zwar immer — ganz besonders im schulischen Umfeld — und im Prinzip auf allen Textebenen, also vom Gesamttext über den Absatz und den (durchschnittlichen) Satz bis hinunter

zum einzelnen Wort, ist aber nicht unbedingt wörtlich zu verstehen. Ein „Absatz“ kann durchaus auch aus nur zwei Sätzen, ein „Satz“ aus lediglich zwei Wörtern (oder im Spezialfall auch aus nur einem Wort) und ein „Wort“ aus weniger als drei Silben bestehen. Aber allgemein gesprochen ist die Zahl Drei in der Literatur als „heilig“ anzusehen. Daran wird nicht gerührt — und wenn doch, dann sollte man wirklich gute Gründe dafür haben.

In den folgenden praktischen Beispielen seht ihr zur leichteren Erkennung jeweils die „Einleitung“ mit rotem, den „Hauptteil“ mit grünem und den „Schluss“ mit blauem Text dargestellt. Persönliche Bemerkungen werden im gesamten Dokument [durch eckige Klammern] angezeigt.

### **Praktisches Beispiel #1:**

Dieses Dokument ist offensichtlich in drei Teile gegliedert. Weil ich ein netter Mensch bin (und die Idee irgendwie lustig fand), habe ich hier „Einleitung, Hauptteil und Schluss“ genau so benannt. In der „Einleitung“ habe ich einen groben Überblick darüber verschafft, warum dieses Dokument überhaupt geschrieben wurde und wohin die Reise (in etwa) gehen wird. Hier im „Hauptteil“ wird der Inhalt des Dokuments selbst (aber auch der Inhalt dessen Inhalts) behandelt. Und der „Schluss“ wird sich mit einigen Detailfragen befassen, um die ganze Sache abzurunden und zu einem (hoffentlich) guten Ende zu führen. [Dieser Absatz würde mit 92 Wörtern der Vorgabe von 100 Wörtern +/- 10% entsprechen.]

Was uns bei *vermeintlich* genauem Lesen dieses Praxisbeispiels auffällt, ist, dass hier „irgendwas nicht stimmen kann“. Im Hauptteil (grüner Text) wird von der „Einleitung“ und vom „Hauptteil“ gesprochen, aber der „Schluss“ wird erst im Schlussteil (blauer Text) behandelt. Warum ist das so? Nun, bei *wirklich* genauem Lesen hätten wir bereits im ersten Satz erkannt, dass in diesem Absatz das gesamte Dokument besprochen wird. Die einzelnen Begriffe beziehen sich also nicht auf den Absatz, sondern das gesamte Werk. Die hier farblich dargestellte Dreiteilung bezieht sich aber nur auf den Absatz. Ich hätte dies natürlich auch wesentlich „einfacher“ (also der vorgeschriebenen Formsprache entsprechend) darstellen können, allerdings hätte ich dann die vorgegebene Textlänge möglicherweise nicht eingehalten. Schauen wir einmal, ob sich beides verbinden lässt ...

### **Praktisches Beispiel #2:**

Dieses Dokument ist offensichtlich in drei Teile gegliedert. Weil ich ein netter Mensch bin (und die Idee irgendwie lustig fand), habe ich hier „Einleitung, Hauptteil und Schluss“ genau so benannt. In der „Einleitung“ habe ich einen groben Überblick darüber verschafft, warum dieses Dokument überhaupt geschrieben wurde und wohin die Reise (in etwa) gehen wird. Hier im „Hauptteil“ wird der Inhalt des Dokuments selbst (aber auch der Inhalt dessen Inhalts) behandelt. Und der „Schluss“ wird sich mit einigen Detailfragen befassen, um die ganze Sache abzurunden und zu einem (hoffentlich) guten Ende zu führen. Damit wird der vorgeschriebenen Form genügt und

gleichzeitig auf gepflegte Sprache geachtet. [Dieser Absatz würde mit 104 Wörtern (immer noch) der Vorgabe von 100 Wörtern +/- 10% entsprechen.]

Müssten wir statt eines Absatzes mit 100 Wörtern einen gesamten Text mit dieser Textlänge verfassen, bräuchten wir bloß zwischen die einzelnen Teile einen „doppelten Durchschuss“ (also, einen Zeilenumbruch) zu setzen, und hätten die Aufgabe gelöst.

Ja, ich weiß: „Die ‚Absätze‘ würden dann aber nicht mehr der vorgegebenen Struktur entsprechen.“ Nein, das würden sie nicht. Der letzte „Absatz“ würde überhaupt nur aus einem Satz bestehen. Ganz ehrlich? Dieses „Spiel“ können wir bis zur allgemeinen Erschöpfung weiterführen. Sinnvoller werden unsere Texte dadurch aber nicht werden. Im nächsten Praxisbeispiel werde ich den bereits bekannten Text so anpassen, dass wir die gewünschte Dreiteilung (Einleitung, Hauptteil und Schluss) sowohl in jedem Absatz als auch im gesamten Text haben und trotzdem die gewünschte Textlänge einhalten.

### **Praktisches Beispiel #3:**

Dieses Dokument ist offensichtlich in drei Teile gegliedert. Sie sind hier „Einleitung, Hauptteil und Schluss“ genannt. So will es die Vorgabe, also habe ich mich daran gehalten.

Die „Einleitung“ verschafft einen groben Überblick über den gesamten Text. Der „Hauptteil“ behandelt den eigentlichen Inhalt des Dokuments. Der „Schluss“ wird sich mit einigen Detailfragen befassen, um die ganze Sache abzurunden und zu einem (hoffentlich) guten Ende zu führen.

Das war das Ziel dieser Übung. Damit wird der vorgeschriebenen Form genügt und gleichzeitig auf gepflegte Sprache geachtet. Mit ein wenig Übung gelingt dies auch dir. [Dieser Text würde mit 92 Wörtern der Vorgabe von 100 Wörtern +/- 10% entsprechen.]

„Quod erat demonstrandum“, wie die alten Römer zu sagen pflegten. Es ist also möglich, diese Vorgaben einzuhalten, ohne gleich in sprachliche Barbarei zu verfallen. Gut, der letzte Satz ist eine glatte Lüge gewesen, denn es wird etwas mehr als nur „ein wenig Übung“ bedürfen, um jederzeit (besonders unter Zeitdruck) auf das gewünschte Ergebnis zu kommen. Und damit sind wir wieder bei der eingangs gestellten Frage, warum diese Kriterien zwar (amtlich) gefordert, aber die entsprechenden Mechanismen nicht beizeiten (erfolgreich) unterrichtet worden sind. Denn darauf zu erkennen, dass nur einzelne nicht in der Lage seien, diese Kriterien zu erfüllen, wäre eine grobe Verkennung der Realität. Wenn man genauer hinsieht, erkennt man rasch: Es herrscht ein breitgestreutes (und mittlerweile generationenübergreifendes) Defizit. Was ich teilweise an Texten (auch amtlichen Ursprungs) zu lesen bekomme, spottet jeder veröffentlichungsfähigen Beschreibung. Die Verantwortung kurzerhand auf einzelne abzuwälzen (Stichwort: dumme

Schüler), ist unverhältnismäßig billig. Schauen wir einmal, ob sich da nicht etwas „auf die Schnelle“ regeln lässt:

### **Textgliederung, praktisch**

So, dass Textsorten dreigeteilt sein soll(t)en haben wir, so meine ich, bereits geklärt. Für dein Durchhaltevermögen (bis hierher zu lesen) will ich dich nun belohnen. Hier gibts ein paar kleine „Geheimnisse“ aus der Praxis, die dir weiterhelfen sollten.

Ich teile jedes Dokument in drei Teile. Nein, wirklich *jedes* Dokument. Sieh her:

- Grußkarte: Anrede, Grüße, Unterschrift
- Visitenkarte: Name, Adresse, Kontaktdaten (Telefon, E-Mail, usw.)
- Einkaufsliste: dringend benötigt, bald benötigt, falls vorhanden und im Angebot
- Aufsatz (eigentlich jede Art literarischen Textes, also auch E-mails, Blog-Beiträge, usw.): Einleitung, Hauptteil, Schluss
- Buchblock: Titelei, Textteil (auch wieder unterteilt in Einleitung, Hauptteil und Schluss bzw. in Kapitel, die sich derart gliedern), Anhang

Damit habe ich das „Problem“ der vorgegebenen Textlänge automatisch auf drei kleinere „Probleme“ heruntergebrochen. Jetzt kommt ein klein wenig Arithmetik ins Spiel. Laut Wortliga empfiehlt die Deutsche Presse Agentur (dpa) für die optimale Verständlichkeit eines Textes eine Obergrenze von neun Wörtern pro Satz.<sup>1</sup> Gut, diese Vorgabe erfülle ich eher selten (was weder beweist, dass die Vorgabe falsch ist noch, dass meine Sätze allgemein wenig verständlich wären). Aber als Durchschnittswert kann man gut damit arbeiten.

Damit das Rechnen noch leichter fällt, nehmen wir 10 als durchschnittlichen Grundwert an. Bei einer vorgegebenen Textlänge von 100 Wörtern wären also 10 Sätze durchschnittlicher Länge vonnöten. Das ergäbe (damit auch alle Absätze dreigeteilt sind) ein Muster von 3-4-3; und selbst bei 3-3-3 und 3-5-3 wären wir noch innerhalb der Toleranz.

Bei 150 Wörtern müssten wir einfach die Zahlen entsprechend „nach oben schrauben“, also: 4-7-4 (oder 4-6-4 bzw. 4-8-4, um innerhalb der Toleranz zu bleiben).

### **Schluss**

Auch wenn ich ein großer Freund interdisziplinärer Herangehensweisen bin, finde ich den arithmetischen Ansatz wenig charmant, wenn es um Sprache geht. Sprache sollte verständlich sein, sie ist unser wichtigstes Mittel der Kommunikation. Sprache sollte, wenn nötig, so weit (oder

---

<sup>1</sup> vgl. Wortliga: Satzlänge, [Durchschnittliche Satzlengthen im Vergleich](#)

wenig weit) in die Breite und Tiefe gehen dürfen, wie es der jeweilige Verfasser für angezeigt hält. Sie sollte auch zum jeweiligen Inhalt passen (nicht jedes Thema „verlangt“ dasselbe Sprachniveau, denselben Stil oder kann in einer vorgefassten Länge angemessen behandelt werden). Dafür muss sie aber auch flexibel bleiben dürfen. Zu wissen, wie man leicht verständliche Texte verfasst, ist wichtig. Keine Frage! In der traditionellen journalistischen Arbeit ist das Zeichenzählen (nicht bloß das Wörterzählen) ein Grundprinzip und eine tägliche Notwendigkeit. Dies ist aber weniger der gewollten Verständlichkeit der Texte als der (nicht verhandelbaren) Platzvorgabe des Druckbogens geschuldet. Im schulischen Kontext ist diese „Erbsenzählerei“ eher dem Spracherwerb und der Sprachanwendung hinderlich. Ist das behandelte Thema komplex (oder aus irgend einem Grund heikel), wird ein Text von „(ziemlich) genau x Wörtern“ schnell zur „Verständnisfalle“. Denn, und das sollte man beim Schreiben (ebenso wie beim Sprechen übrigens) nie vergessen: „Die Nachricht entsteht beim Empfänger.“ Als „Absender“ sollte (eigentlich „darf“) man nie davon ausgehen, dass „am anderen Ende“ bereits alle Informationen, die unter Umständen nötig sind, um das Geschriebene (oder Gesagte) richtig zu verstehen, bereits vorhanden sind. Wäre dem nämlich so, könnte man sich den Text sparen.

Dennoch, Freunde der Sonne, jetzt wisst ihr (wenigstens theoretisch), wie man sich bei vorgegebener Textlänge „über Wasser halten“ kann. Nun heißt es: üben, üben, üben ...

[Dieser Text hatte bis zur letzten Zeile eine Gesamtlänge von 1724 Wörtern. Nutze den Rest dieses Blattes, um die wichtigsten Informationen in 172 Wörtern wiederzugeben.]